

Verein zur Unterstützung traumatisierter Migranten e. V.
Vereinsbüro: im Menschenrechtszentrum, Durlacher Allee 66, 76137 Karlsruhe
Fon/ Fax/ AB 0721/ 6 28 83 06
E-Mail: trauma-migranten@web.de

Jahresbrief 2010

Liebe Mitglieder des Vereins, liebe Förderer, liebe Freunde,

wiederrum wollen wir mit unserem Jahresbrief 2010 über unsere Arbeit berichten und Ihnen erneut für Ihre stetige Unterstützung danken. Aus der folgenden Statistik können Sie an Hand von Zahlen die Arbeit des Vereins sehen. Was dies in der Lebenswirklichkeit der Flüchtlinge und Migranten bedeutet, beschreibt für Sie Frau Dr. med. Karin Ehle in ihrem Beitrag. Interesse an der Lebensgeschichte der Flüchtlinge, Zukunftsperspektive und Zukunftsfähigkeit erscheinen hier als wichtige Konstitutionsmerkmale seelischer Gesundheit.

In Zeiten aufgeheizter Integrationsdebatten sind konkrete Projekte, von Migranten und deutschen Mitbürgern gemeinsam mit Ausdauer betrieben, von unschätzbarem Wert, weil sie fernab von wilden Theorien und Ideologien, wohlthuend sachbezogen eine frei gewählte Aufgabenstellung bearbeiten. Frau Dr. med. Maria Rave berichtet über den erfreulichen und erfolgreichen Fortgang des MUIMI-Projektes, das sich über weitere Unterstützung auch in personeller Hinsicht freuen würde.

Zum Abschluss des Briefes noch eine kleine Anekdote unseres Vorstandsmitgliedes Frau Christa Schiek, die als Augenoptikerin praktische Hilfe geleistet hat, wofür unser Dank gilt.

Bevor Sie sich nun der hoffentlich anregenden Lektüre unseres Jahresbriefes 2010 widmen, bitten wir Sie wie immer um finanzielle Unterstützung unserer Arbeit und legen einen Spendenaufruf dem Schreiben bei. Bitte verteilen Sie diesen Aufruf auch an Freunde, Bekannte und sonstige potentielle Spender.

Außerdem wollen wir Sie noch auf eine Veranstaltung unseres Vereins am

27. 1. 2011 um 19.00 Uhr im Stephansaal Karlsruhe

aufmerksam machen und Sie sehr herzlich einladen. Frau Dr. med. Maria Rave wird über das Thema

Heimweh - eine Krankheit wird wiederentdeckt

sprechen.

Mit freundlichen Grüßen und den besten Wünschen

Dr. med. Joachim Aspacher
Vorsitzender des Vereins

Jahresstatistik 2010 (Stand 13.10.2010)

Anzahl der Klientinnen und Klienten

Gesamt: 41 (Vergleich Vorjahr 45)

Telefonische Beratungen: 5

2008 gesamt 45

2009 gesamt 62

Geschlechtsverteilung

Anteil Frauen	13	36 %
Anteil Männer	23	64 %

Herkunftsländer/ Ethnische Herkunft: 21 Staaten

Afghanistan	5	
Iran	4	
Türkei /Kurden	3	
Kosovo	2, davon 1 Roma	
Syrien, Togo, Indien, Kamerun, Sri Lanka		je 2
Russische Föderation/Tschetschenien, Jordanien, Gambia, Irak, Tunesien, Nigeria, USA, Palästina, Pakistan, Guinea, Moldawien, West Sahara		je 1

Wohnort

LAST 16

GU/privat 25

Einzugsgebiet:

LK Karlsruhe Stadt

LK Karlsruhe Land: Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Linkenheim, Sulzfeld, Ubstadt-Weiher

LK Enzkreis: Maulbronn

LK Rastatt: Rastatt

LK Rhein-Neckar-Kreis: Sinsheim

LK Neckar-Odenwald-Kreis: Adelsheim

LK Waldshut: Waldshut-Tiengen

Zugangswege

MRZ: Freundeskreis Asyl, Mennonitisches Hilfswerk, EFF-Projekt, Sprachkurs 10

Selbst/Angehörige 7

Ökumenische Migrationsberatung Karlsruhe 3

Rechtsanwälte 3

Diakonisches Werk Bretten 2

Niedergelassene Ärzte 2

Sonstige: 14

(Dolmetscher, Caritas Bruchsal, gesetzliche Betreuerin, Soz. Päd. Jugendhilfe/Enzkreis,
betreutes Wohnen –Sozpedal, LAST)

Über EFF (Europäischer Flüchtlings Fond) Projekt abgerechnete Patienten: 22

Aus der Sprechstunde

Neulich erreichte mich ein Anruf, der mich sehr freute. Herr D. spricht ein wunderbares Oxford Englisch und ist Kurde aus der Türkei. Er bekam Asyl in Deutschland! Im Verlauf des Gesprächs sagte er, dass er sich nun erstmals wieder eine Zukunft vorstellen kann. Herr D. wurde vor etwa einem Jahr in Istanbul verhaftet, ohne Verhandlung für etwa 10 Tage inhaftiert und schwer gefoltert. Er kam Mitte Mai in unsere Sprechstunde. Eine erste Stabilisierung war möglich, er fand einige Momente der inneren Ruhe und Entlastung. In Zusammenarbeit mit der Landesaufnahmestelle konnte er einen Transfer nach Konstanz bekommen. Schließlich konnten wir ihn an die universitäre psychologische Modellambulanz für Flüchtlinge vermitteln, wo er nun in Behandlung ist.

Wir freuen uns außerdem mit der afghanischen Arztfamilie und ihren sieben Kindern. Sie haben Asyl erhalten und leben in Köln in der Nähe ihrer Verwandten. Ebenso bekam ein Afghane, von Beruf Ingenieur, Asyl und lebt mittlerweile in München. Als Asylbewerber im Erstverfahren anerkannt zu werden, löst erstmal eine große Erleichterung aus. Einer der vielen Vorteile ist die mögliche Inanspruchnahme einer deutlich bessern medizinisch/psychotherapeutischen Versorgung.

Doch das ist nur die positivste Seite eines breiten Spektrums. Ein weiterer Patient, auch für Laien offensichtlich krank, wie beispielsweise ein junger afrikanischer Mann mit einer schweren psychiatrischen Erkrankung, bekam erst nach vielen Jahren einen Aufenthaltstitel. Die dringend notwendige medizinische Versorgung war über Jahre nicht erfolgt und schließlich mit Mühe zu organisieren.

Ja und am anderen Ende des Spektrums sind die Patienten, die jahrelang eine „Duldung“ haben. Sie kommen zum Teil einigermaßen gesund bis ziemlich krank nach Deutschland, zu Beginn noch voller Hoffnung und vielleicht mit einem Gefühl von Sicherheit. Viele haben allerdings auch hier Angst vor den Behörden, aufgrund der schlechten Vorerfahrung in ihrem Heimatland. Manche geben einen falschen Namen an, vor lauter Sorge entdeckt zu werden oder dass der Familie zuhause etwas passiert, wenn es dort bekannt werde, dass sie hier her geflohen sind. Nach Jahren – mit oder ohne chronifizierter psychiatrischer Störung – entwickeln die meisten eine depressive Störung. Sie geben sich auf. Warum?

In der Sprechstunde frage ich manchmal nach den schönsten und den schlimmsten Erlebnissen. Die Antwort eines 45-jährigen Irakers, der 2002 nach Deutschland flüchtete: „Jetzt ohne Zukunft sein, ist schlimmer als Gefängnis und Krieg.“ Die Antwort eines 40-jährigen Afrikaners, der seit sieben Jahren in Deutschland lebt: „Ich bin wie dieses Glas Wasser auf dem Tisch, es gibt kein vor und kein zurück.“

Die Situation, dass es nicht vorwärts noch rückwärts geht und keine Möglichkeiten bestehen dies selbst zu verändern, erinnert mich an ein Experiment. Seeligmann, ein US-amerikanischer Psychologe, hat im Rahmen seiner Forschung zum Phänomen der „erlernten Hilflosigkeit“ diversen Hunden mit Elektroschocks erhebliche Schmerzen zugefügt, um die Auswirkung aversiver Reize auf Psyche und Verhalten dieser Tiere zu untersuchen. Hierbei zeigte sich, dass Tiere, die aversive Reize NICHT kontrollieren konnten - d.h. egal wie sie sich verhielten, sie bekamen einen Elektroschock/einen aversiven Reiz/eine Ablehnung – in späteren Situationen Passivität und Hilflosigkeit zeigten. Engel und Schmale (1972) beschreiben ein Selbstbild des Depressiven nach dem Muster „ich kann wichtige Ereignisse, die mich zentral betreffen, nicht aktiv beeinflussen.“ Manche Flüchtlinge werden genau in diese Situation real gebracht. Der Depressive verzweifelt über den Verlust seiner eigenen Fähigkeiten und Funktionen und generalisiert diesen Verlust.

Um nicht mit diesem düsteren Bild aufzuhören, ein anderer Umgang mit Verlust:

Nach drei Wünschen befragt, erzählte ein 16-jähriger Waisenjunge, der die Ermordung seiner Mutter sah:

1. länger leben
2. aufwachsen
3. und eine Familie gründen, um die eigene zu ersetzen

Es zeigt sich, dass die Arbeit sich lohnt. Es gibt kaum ein schöneres Dankeschön als diese einfachen Sätze:

„Ich wusste, da ist jemand in Karlsruhe, das beruhigte mich.“

„Das ist das erste Mal hier, dass mir jemand zuhört und sich für mich interessiert.“

„Es ist, als ob ich nun mit jemandem teile.“

Geteiltes Leid ist halbes Leid - in diesem Sinne möchte ich mich bei Ihnen bedanken, dass sie mit Ihrer Unterstützung diese Arbeit möglich machen.

Dr. Karin Ehle

Das MUIMI-Projekt Karlsruhe

Bis zum Jahresende 2010 werden 28 MUIMI Treffen stattfinden (zum Vergleich: 2009 waren es 19 Treffen). Das Konzept von MUIMI wurde im Jahresbericht 2009 ausführlich dargestellt: Information zur Nutzung des Deutschen Gesundheitssystems und Empowerment für MigrantInnen insbesondere im Bereich der Seelischen Gesundheit durch deutsche Fachärzte und Lehrer mit muttersprachlicher Übersetzung. MUIMI ist inzwischen - neben den Migrantenvereinen - bei **4 Grundschul-Elterncafés** beteiligt, TeilnehmerInnen sind mehrheitlich Türkinnen. Das Modell: Mütter kommen an einem Wochentag zur Schule ihrer Kinder, mit gleichzeitiger Kinderbetreuung. Wir übernehmen 4-5 Termine im Jahr zu Gesundheitsfragen im weiteren Sinne. Auf dringende Anfrage werden wir ab Oktober 3 Treffen im neuen Müttercafé Pforzheim mit gestalten.

Auch die chinesische Krabbelgruppe hat sich gut entwickelt.

Special Events:

Offizielle Eröffnung des Elterncafés in der Gutenberg- und Viktor von Scheffelschule am 17.5.10. Träger: Türkischer Elternverein. Offizielle Eröffnung des Elterncafés in der Nebeniuschule am 15.6. 10, Träger: Verein für Jugendhilfe (Herr Buhr, Organisation: Frau Greiner). Außerdem stellte MUIMI sich vor bei der Vereinsbörse im IBZ.

Die Leiterinnen und Betreuerinnen der 3 Elterncafés trafen sich erstmals am 25.6.10 im IBZ mit Frau Dr. Rave, um die Entwicklung der Schulprojekte regelmäßig zu besprechen.

Weitere Entwicklung des Projektes:

Die Elterncafés an Grundschulen haben an Bedeutung gewonnen, was wir begrüßen: die TeilnehmerInnen repräsentieren ein viel breiteres Spektrum der türkischen Bevölkerung als die Vereine. Elterncafés haben Zuschüsse bekommen und damit eigene Finanzierungsmöglichkeiten. (Bezahlung des neuen Pforzheimer Müttercafés direkt durch das Müttercafé an die MUIMI-Referenten).

Kombinierte Leitung erstmals im Pforzheimer Müttercafé mit der türkischen Übersetzerin Serife Dülger-Unsal. Kombinierte Leitung Chinesisch/Deutsch auch bei der Chinesischen Krabbelgruppe: Deutsche Einführung zum Thema durch MUIMI dann muttersprachliche Übersetzung durch Shen Hongying (Chinesische Frauenärztin, hier als Hebamme tätig) danach ihre chinesische Position, für die deutschen Referenten Übersetzung. Bisher hat sich das Vorgehen gut bewährt. Die Honorare werden bei diesen Gruppen halbiert zwischen den beiden Verantwortlichen.

Konkrete Unterstützung

Patenschaft/Teilnahme von **Vereins-Mitgliedern** (oder Interessierten) an einem Schulprojekt oder bei einem Migranten-Verein wird weiterhin begrüßt und gewünscht. Dank an Frau Daub als Referentin.

Klärung der Übersetzung bei den sog. „**Interkulturellen Elterncafés**“. Dort ist die Übersetzung z. Zt. mangelhaft, bei 3-4 verschiedenen Sprachen der TeilnehmerInnen. Darstellung von „MUIMI für Gesundheitsfragen bei Migranten“ in der Karlsruher Öffentlichkeit muss gepflegt werden. **Das Projekt macht Freude und jedes Treffen erscheint mir als sehr nützlich.**

Stand: 2. 10. 2010, Projektleitung Dr. med. Maria Rave: E-Mail: maria.rave@t-online.de

Eine neue Brille

Mittwochvormittag ein Anruf von Frau Dr. Ehle:

Ein Inder, ca. 20 Jahre alt, ohne deutsche Sprachkenntnisse und mit schlechtem Englisch, aber sehr kurzsichtig, sei bei ihr in der Sprechstunde, mit der Idee, vielleicht könnte man ihm wenigstens etwas bessere Sicht verschaffen.

Die Sekretärin hat ihn mit der Straßenbahn zu mir ins Geschäft am Mühlburger Tor begleitet.

Dank Autorefraktor, Mimik und Gestik, konnten wir die exakte Glasstärke von 10 Dioptrien (unglaublich!) ermitteln, dafür eine schöne Brille aussuchen, die in drei Tagen abzuholen sei.

Der indische Herr hatte aber ein Problem, wie er ans Mühlburger Tor kommen solle, ohne Straßenbahnfahrkarte?

Ich war überzeugt, wenn ich ihm eine Brille anfertigen kann, kann er von der LAST (Landesaufnahmestelle) immer geradeaus zu Fuß ans Mühlburger Tor laufen.

Tatsächlich stand er am vereinbarten Tag wartend vor der Tür, hat die Brille in Empfang genommen, genau betrachtet, aufgesetzt, sich wohlwollend umgeschaut und schnell dankend das Geschäft verlassen.

Christa Schiek

E-Mail: trauma-migranten@web.de

Spendenaufruf

Liebe Mitglieder des Vereins, liebe Förderer, liebe Freunde, sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit bittet Sie der Vorstand des Vereins recht herzlich um eine Spende für unsere Arbeit.

Wenngleich wir von der Stadt Karlsruhe großzügig finanziell unterstützt werden und auch einige Spender uns regelmäßig mit Beträgen bedenken, benötigen wir mehr Geld für unsere Arbeit, da wir sie sonst nur in eingeschränktem Maße fortführen können.

Der Verein ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt, somit sind die Spenden steuerlich absetzbar.

Des Weiteren freuen wir uns auch über Ihre Mitgliedschaft in unserem Verein

Bitte verbreiten Sie diesen Spendenaufruf auch in Ihrem Bekanntenkreis

Mit Dank und freundlichen Grüßen

Dr. med. Joachim Aspacher
Vorsitzender des Vereins

Bankverbindung:

Volksbank Karlsruhe
Kontonummer: 10411203
Bankleitzahl: 661 900 00

